

# FRANKFURTER WASSER ZEITUNG

Wasserunternehmen in Frankfurt (Oder) sowie in Cottbus, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Guben, Herzberg, Königs Wusterhausen, Perleberg, Rathenow, Seelow und Senftenberg

## Frankfurter Wasserunternehmen zog Bilanz des Geschäftsjahres 2001 Das Ende der Fahnenstange erreicht?



Die FWA am Frankfurter Buschmühlenweg aus luftiger Höhe. Die Sanierung der alten Gebäude geht zügig voran.

**Die Bilanz der FWA für das Geschäftsjahr 2001 spricht eine eindeutige Sprache. Nur unter größten Anstrengungen aller Mitarbeiter ist es dem Unternehmen gelungen, eine Kostendeckung zu erreichen.**

Betrag der Gewinnüberschuss im Jahre 2000 noch 425.000 DM, stehen diesmal 655 DM zu Buche. Damit konnte auch die Eigenkapitalquote von knapp unter 10 Prozent natürlich nicht erhöht werden. Die

Ursachen dafür liegen in einer Reihe von Wirtschaftsdaten, deren Trend weiter abwärts zeigt. Das betrifft vor allem den nach wie vor zurückgehenden Absatz des Trinkwassers. Insgesamt 173.000 m<sup>3</sup> des erfrischenden Nass' – etwa drei Prozent der Gesamtmenge – flossen 2001 weniger durch die FWA-Leitungen. Das hat zwei Gründe: Zum einen verließen im vergangenen Jahr 1.526 Einwohner das Versorgungsgebiet der FWA und zum anderen ging auch der spezifische Trinkwas-

ser-Verbrauch pro Person und Tag um mehr als 2 Liter zurück. Ein Sparen, das sich keinesfalls eins zu eins auszahlt, da bis zu 90 Prozent der Kosten aus Anlagen und Leitungen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung und -behandlung herrühren. Durch die rückläufigen Mengen werden zusätzliche Aufwendungen zur Sicherung der Trinkwasserqualität und beim Abwasser zur Reduzierung der Geruchsbelästigung erforderlich. Insgesamt stehen beim Trinkwasser-

umsatz 668.000 DM Erlöse weniger unter dem Strich. Eine parallele Entwicklung zeichnet sich auch beim Schmutzwasser ab, wo die Abwasser-Menge um 55.000 m<sup>3</sup> zurückging und Mindereinnahmen in Höhe von 245.000 DM nach sich zogen. Dazu kommen noch für das Niederschlagswasser geringere Erlöse von 164.000 DM. Verschärft wird diese wirtschaftliche Situation durch die Notwendigkeit, in bestimmten Umfängen weitere Investitionen durchzuführen

(2001: 10,8 Mio. DM). Besonders die Stadt Frankfurt mit einem großen Leitungsbestand aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg wurde 2001 von vielen Rohrbrüchen heimgesucht. Deshalb mussten etwa drei Kilometer Leitungen ausgewechselt werden, um im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge die stabile Trinkwasserversorgung zu sichern. Paradox dabei die Tatsache, dass sich hinter dem Betriebsergebnis 2001 keine geringeren Leistungen verbergen als hinter denen von 2000.

## Frankfurter Splitter

### Spiel, Spaß, Spannung

Beim „2. Seezauber“ in Müllrose am letzten Augustwochenende kamen alle auf ihre Kosten – Kinder, Jugendliche und Ältere. Das lag sicher am Programm des Müllroser Tourismusvereins, der unterstützt wurde durch die FWA. Vom Bauen fantasievoller Strandburgen über Staffeltwettbewerbe für jugendliche Kanuten bis hin zu unvergesslichen Oldies aus den 60er Jahren war für jeden ein interessantes Angebot dabei. Höhepunkt war der Bootskorso unmittelbar vor einem farbenprächtigen Höhenfeuerwerk über dem Müllroser See.



## Unglaublich: 1.400 Tierarten wanderten in Deutschland ein

Allein in Deutschland gibt es über 1.400 Neozoen, wie die tierischen Einwanderer bezeichnet werden.

Der Marderhund (Foto) aus Russland ist in Brandenburg sehr häufig anzutreffen. In den 60er Jahren eingewandert, hat er sich an den Gewässern niedergelassen.

Eine Liste der 54 jüngsten Einwanderer nach Deutschland finden Sie auf Seite 7.



## NACHRICHTEN

## Mehr Meerforellen

Nach über drei Jahren sind in die Stepenitz in Perleberg (Prignitz) die ersten Meerforellen zurückgekehrt. Auch Lachse werden demnächst erwartet. Nachdem 1999 20.000 Meerforellen ausgesetzt wurden, blieben diese zunächst ein bis zwei Jahre in ihrem neuen Heimatgewässer, bis sie dann über die Elbe in die Nordsee abwanderten. Nun kamen sie mit zielsicherem Instinkt zum Laichen in ihre Kinderstube zurück. Die Fische sind nun etwa 60 cm lang, zweieinhalb Kilogramm schwer und in vorzüglicher Kondition.

## Hätten Sie's gewusst?

Das Wasserkraftwerk „Großes Spreeweher“ ist das größte seiner Art in Brandenburg. Im Dezember 1996 wurde das Laufwasserkraftwerk linksseitig an einem vorhandenen Wehr an der Spree bei Cottbus in Betrieb genommen. Der erzeugte Strom geht in das öffentliche Netz. Die Anlage ist mit einer doppelt geregelten Kaplan-Rohrturbine mit einer maximalen elektrischen Leistung von 290 kW ausgerüstet. Das Laufrad hat einen Durchmesser von 1,90 m. Die Ausbaufallhöhe beträgt 2,50 m und der Ausbaudurchfluss 15,0 m³/s. In Abhängigkeit von der Wasserführung der Spree beträgt die mittlere jährliche Stromproduktion mehr als 2.000 MWh. Eigentümer und Betreiber der Anlage ist die Wasserkraft-Gesellschaft Cottbus mbH, Tochtergesellschaft der Stadtwerke Cottbus GmbH.



Blick auf das „Spree-Kraftwerk“ am Cottbuser Wehr.

## Wasserweisheit

„Nicht der Fluss fließt, sondern das Wasser. Nicht die Jahre vergehen, sondern wir.“

Hervé Bazin,  
franz. Schriftsteller  
(geb. 1911, gest. 1996)

# Brandenburg hielt den Fluten von Elbe, Havel und Elster stand Mit viel Geschick und etwas Glück



**Hochwasser, wie jüngst an Elbe, Elster und Mulde in den neuen Bundesländern, stellen auch die Wasserwirtschaft vor große Probleme. In Dresden mussten zwei Wasserwerke wegen Überflutung abgeschaltet und die Trinkwasserversorgung von anderen Anlagen übernommen werden.**

Die Wasserwirtschaftler in Brandenburg hatten sich rechtzeitig auf die zu erwartenden Fluten vorbereitet. Insbesondere drei Situationsmodellen galt das verstärkte Augenmerk der Verbände und Unternehmen.

**Erstens** die Sicherung der stabilen Versorgung mit klarem, sauberen, keimfreien Trinkwasser. Durch Rohrbrüche und andere Schäden am Leitungsnetz kann das Trinkwasser

durch bakteriellen Schlamm oder in die Flut gespülte Umweltgifte verunreinigt werden. Das hätte zwangsläufig eine stark erhöhte Keimbelastung zur Folge. Um die Versorgungsnetze wieder in Betrieb nehmen zu können, mussten die gesamten Anlagen nach dem Sinken der Fluten aufwendig gereinigt und sämtliche Rohre einer desinfizierenden Spülung unterzogen werden.

**Zweitens** mussten wasserwirtschaftliche Anlagen gegen das Eindringen der Fluten geschützt werden. Ebenso waren die Wasserbetriebe auf die schnelle Beseitigung baulicher Schäden bei Netzen und Anlagen eingestellt.

**Drittens** galt es zu verhindern, dass bei einem Überfluten von Klär- und

Wasserwerken Chemikalien unkontrolliert in das Grundwasser oder das Erdreich gelangen und Gefahren für Mensch und Umwelt entstehen. Damit verbunden wären in diesem Falle kostenaufwendige Sanierungen des Erdreichs.

Am ehesten vom Hochwasser bedroht waren die Gebiete um Herzberg, Perleberg und Rathenow. In Herzberg stieg der Pegel phasenweise bis auf vierzig cm unter dem absoluten Überlaufpunkt. Dadurch wurden zwei Klärwerke des Herzberger Wasser- und Abwasserzweckverbandes akut bedroht. In Perleberg meldeten zwei Pumpstationen des Westprignitzer Trinkwasser- und Abwasserzweckverbandes für drei Tage „Land unter“. Typisch für diese Tage war ein

ausgeprägtes solidarisches Verhalten untereinander, auch zwischen Unternehmen der Wasserwirtschaft. Nicht betroffene Betriebe wie in Königs Wusterhausen, Guben, Frankfurt (O.), Cottbus oder Senftenberg boten schnell und unbürokratisch Hilfe in Form von Arbeitskräften und technischen Ausrüstungen wie Pumpen, Wasserwagen und Fahrzeugen an. Eine drei Mann starke Truppe der Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebs GmbH aus Königs Wusterhausen half zwei Tage und zwei Nächte im Raum Wustrow mit Fahrzeugen bei der Stabilisierung des Deiches. Die Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH stellte dem Technischen Hilfswerk zehn Watanzüge zur Verfügung.

## Nur Gewinner bei der 2. Brandenburg Rundfahrt



Mit der zweiten internationalen Brandenburg Rundfahrt wurde das Land zwischen Lausitz und Prignitz seinem Ruf als aufgeschlossener Gastgeber und begeisterungsfähiges Sportland einmal mehr gerecht. Zugleich wurde diese Rundfahrt auch zu einer „Messe“ der wirtschaftlichen Leistungskraft des märkischen Bundeslandes. Präsenz – das gleich in doppelter Hinsicht – zeigten an diesen Renntagen Unternehmen wie die Brandenburger

Stadtwerke, Spreegas Cottbus, die Erdgas Mark Brandenburg, der ORB, Bad Liebenwerdaer. Zum einen ermöglichten sie erst mit ihrem großen finanziellen Engagement das Stattfinden dieses sportlichen Höhepunkts für das Brandenburger Rad-sportpublikum und zum anderen nutzten sie die Tour als ein interessantes Werbefeld für ihre Produkte und Leistungen. Auch das Land Brandenburg insgesamt dürfte mit der Rundfahrt weiter an Bekanntheit gewonnen haben.



Eine Rundfahrt, die nur Sieger kannte.

## Bunter Herbst

Brandenburger Superlative (III) – der längste Brandenburger Stefan Meichau

# „Ich bin der Größte“

Lübbenau: Abfischen

19.–20. Oktober 2002, Abfischen mit Fischerball, Dolzke-Insel Lehde/Lübbenau, OT Lehde: ein großes Wasserfest, bei dem der alte Brauch des Abfischens weitergeführt wird. Dazu informieren Spreewaldfischer über die Fischarten im Spreewald.

Neuruppin: Martinimarkt

1.–11. November 2002, Martinimarkt mit Live-Musik im Festzelt und Martini- und Oldtimerbasar, mit zahlreichen Händlern und Trödlern.

Diedersdorf: Miss-Wahl

Am 9. Oktober ab 16 Uhr findet im Schloss Diedersdorf die Wahl der „Miss Schloss Diedersdorf“ statt. Einen Tag später wird der „Mister Schloss Diedersdorf“ gekürt. Platzreservierung: (0 33 79) 35 35-0



**Der alte Soldatenkönig Friedrich Wilhelm wäre vermutlich stolz gewesen, einen „langen Kerl“ wie Stefan Meichau in seiner Garde zu haben.**

Denn der Brandenburger misst stolze 2,17 m! Mit dieser Körpergröße könnte er nicht nur Mitglied der „Langen Kerls“ sein, sondern ist er auch der längste Mann im Land Brandenburg. Trotz Ausbildung und Studium an der Wirtschaftsakademie nahm sich der 24-jährige Zeit zu einem Gespräch mit der Wasser Zeitung:

**Welche Vorteile hat es, so groß zu sein?**

Es passiert mir nur ganz selten, dass mich jemand vergisst. Ich brauche mir nicht die Haare pink zu färben, um aufzufallen.

**Ist der Alltag schwieriger mit dieser Größe?**

Natürlich. Gerade passende Möbel und Kleidung sind immer teuer und schwer zu finden. Ich kaufe deshalb meistens über den Spezialkatalog vom „Klub der Großen“.

**Können Sie trotz Ihrer Größe noch Auto fahren?**

Ich muss mir immer ein Auto suchen, bei dem ich links und rechts neben dem Lenkrad noch Platz für meine Beine habe. Nur leider denken viele Autohersteller nicht daran und bauen überall Armaturen an.

**Leben Sie mit dieser Größe auch auf großem Fuß?**

Ich habe Schuhgröße 52. Das hört sich riesig an, ist aber im Verhältnis zu meiner Körpergröße normal. Aber die Auswahl an Schuhen ist natürlich sehr eingeschränkt.

**Gab es auch mal einfallsreiche Sprüche?**

Beim Einkaufen meinte einmal ein Mann zu mir, ich sei der höflichste Mensch, den er kenne. Weil ich mich vor jedem verbeugen muß. Aber mit Sprüchen ist es wie mit Witzen. Erst ist er vielleicht noch ganz lustig, aber dann wird er breitgetreten.

**Ist Ihnen Ihre Größe bei der Arbeit hinderlich oder hilfreich?**

Durch meine Größe musste ich ein gewisses Selbstbewusstsein entwickeln. Ich sagte mir einfach immer wieder: „Ich bin der Größte“. Dieses Selbstbewusstsein hat mir bisher sehr geholfen, im Privatleben und im Beruf.

**Liegt die Größe in der Familie?**

Ja. Mein Vater ist 2,04 m und meine Mutter 1,86 m. Bereits mein Uropa war in Brandenburg als „der lange Meichau“ bekannt.

**Wurden Sie in der Schule gehänselt?**

Natürlich. Aber jeder aus der Klasse hat einen blöden Spruch bekommen. Bei mir war es eben die Größe. Aber ich habe mich daran gewöhnt.



Wasserbauwerke (III) – Kleinmachnower Schleuse



## Das Tor zur Havel

Spätestens seit dem großen Streit um die Erweiterung der Schleuse ist Kleinmachnow in Brandenburg bekannt. Die kleine Gemeinde zwischen Berlin-Zehlendorf und Potsdam ist aber auch ein lohnendes Ausflugsziel. Ob geschichtsträchtige Bauwerke, herrliche Landschaft oder einfach nur die Ruhe der Natur – Kleinmachnow bietet seinen Besuchern einiges.

Wahrzeichen des Städtchens ist die fast hundertjährige Schleuse am Teltowkanal. Am 2. Juni 1906 wurde sie im Beisein Kaiser Wilhelms II.

für den Schiffsverkehr freigegeben. Ernst Stubenrauch, der damalige Landrat des Kreises Teltow, entwickelte dieses ehrgeizige Projekt. In den beiden Schleusenammern können Schiffe bis zu 600 t die knapp drei Meter Höhenunterschied zwischen Vorspree und Havel bewältigen. Bereits vor dem zweiten Weltkrieg entstand die dritte Schleusenammern, die groß genug ist für Schiffe bis zu 1.000 t Ladung. Durch den Krieg wurde die Schleuse stillgelegt, bis der Kanal 1981 wieder für die Schifffahrt geöffnet wurde.

Trotz der regen Proteste von Anwohnern und Naturschutzverbänden wird ab Herbst mit den Bauarbeiten begonnen, um die Schleuse für die moderne Schifffahrt nutzbar zu machen.

Neben der historischen Schleuse bietet Kleinmachnow seinen Besuchern noch weitere Sehenswürdigkeiten. Mittelpunkt der Gemeinde ist die im 16. Jahrhundert erbaute Renaissancekirche, die wegen ihrer Inneneinrichtung als schönste Kirche der Mark Brandenburg gilt. Bei einem Spaziergang um den Machnower See zeigen sich das alte Forsthaus und die stolze Hakeburg. Und auch die Bäckmühle, eine restaurierte Wassermühle, ist einen Besuch wert.

Kulinarische Leckerbissen der deutschen Küche sowie ein herrlicher Ausblick auf den Teltowkanal und die historische Schleusenanlage lassen sich am besten im „Gasthaus zur Schleuse“ genießen.

**Zusammen mit dem Restaurant verlost die Wasser Zeitung einen Gutschein für ein Essen im Wert von 50,- Euro am 8. Oktober an den zehnten Anrufer.**

Telefonnummer: (0 30) 24 74 68 31



## VOR SCHWIERIGEN ZEITEN

## 2000er Entgelte auch 2003 stabil

Wie das Wirtschaftsjahr 2001 zeigt, steht die FWA vor wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Dazu zählt eine Reihe von Problemen, die auf der Einnahmenseite zu spürbaren Verlusten führen.

Das sind:

1. Ungebremst ist der Trend, dass der Verbrauch pro Einwohner und Tag weiter sinkt. Auch die Entwicklung der Einwohnerzahlen ist weiter rückläufig. Hinzu kommen zusätzliche Abgabenlasten wie für das Abwasser, das Niederschlagswasser, die Kleineinleiterabgabe, der Klärschlammumsicherungsfonds, das Wassernutzungsentgelt, die Energie- und Ökosteuern.

2. Das Landesumweltamt Brandenburg fordert für die Nutzung des Grundwassers aus den Jahren 1994 bis 1999 Nachzahlungen in Höhe von ca. 1,35 Mio. €. Abgesehen davon, dass das Erheben von diesem Wassernutzungsentgelt (WNE) umstritten ist, wird es in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich gehandhabt. Das WNE erhält mehr und mehr den Charakter einer Landessteuer. Die FWA hat gegen den neuerlichen Bescheid des Landesumweltamtes juristische Mittel eingelegt.

3. Mit dem vorgesehenen Stadtbau befürchtet die FWA weitere finanzielle Belastungen. Nach ersten Berechnungen entstehen durch Abriss, Rückbau von Leitungen und Bauwerken sowie Restbuchwerten Kosten in Höhe von 6,5 Millionen €. Die Kostenübernahme ist zurzeit nicht geklärt ist.

4. Trotz der zu erwartenden Minderung der Einnahmen müssen Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten an Netzen und Leitungen wie auch unumgängliche Investitionen bei der Erneuerung des teilweise überalterten Leitungsnetzes durchgeführt werden.

5. Auch wenn die FWA mittels neuer Technologien eine höhere Effizienz aller Betriebsabläufe anstrebt und innerbetriebliche Kosten senken möchte, können damit die Mindereinnahmen auf Dauer nicht ausgeglichen werden.

Nach gründlicher Diskussion der wirtschaftlichen Lage haben FWA-Geschäftsführung, Aufsichtsrat und Gesellschafter den Kommunen empfohlen, im Jahr 2003 die Entgelte für die öffentliche Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in der bisherigen Höhe zu belassen.

Dennoch dürfte ziemlich sicher sein, dass 2004 preisliche Veränderungen in einer gewissen Größenordnung erforderlich werden, um auch künftig kostendeckende Entgelte gewährleisten zu können.

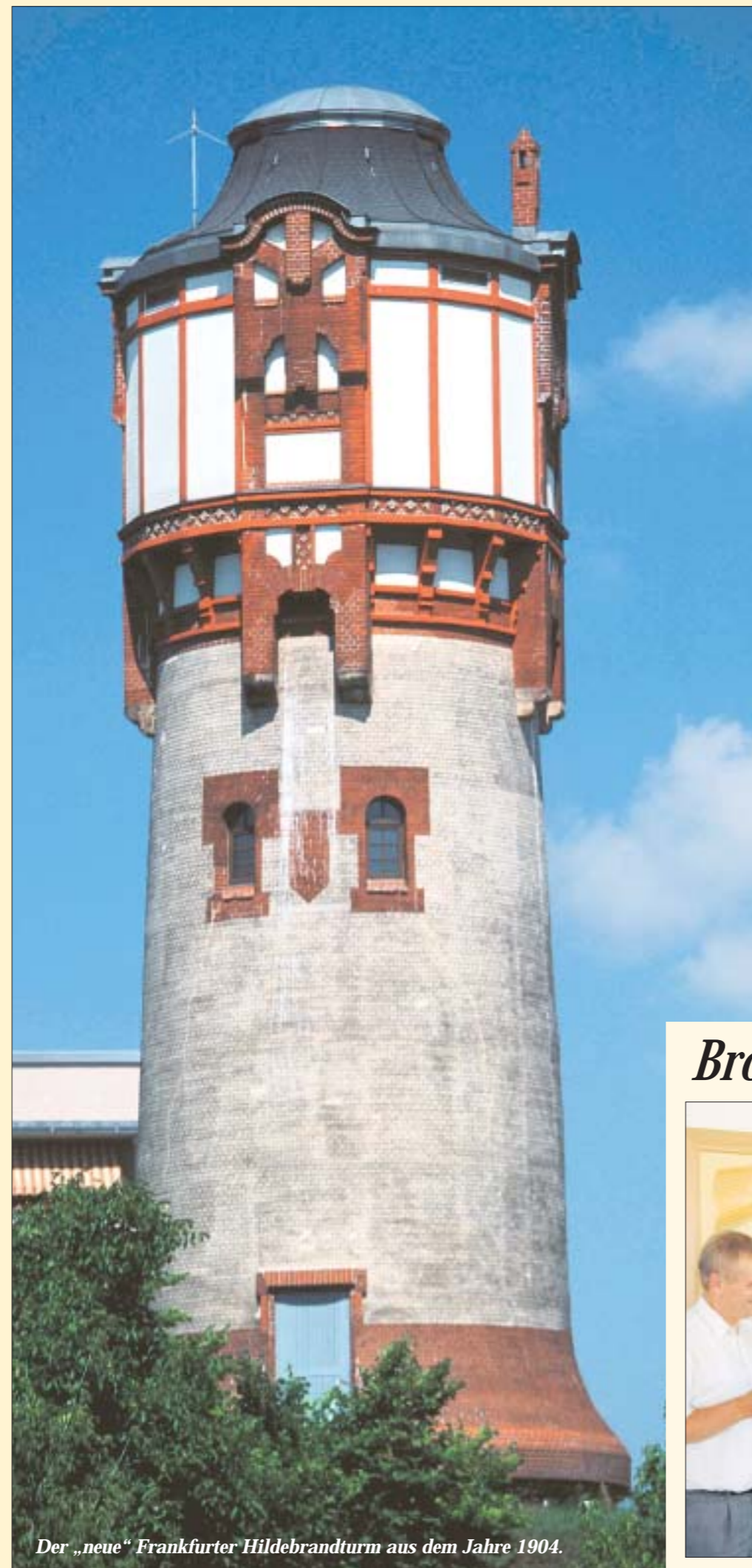
Seit dem 1. September hat sich die FWA mit vier Auszubildenden „verstärkt“. In Neubrandenburg werden Stefanie Gorzua (l.) und Jenna Gabriel (r.) den Beruf einer Industriekauf- frau erlernen und Sven

Kanthak (m.) hat sich für die Richtung Anlagenmechaniker entschieden. Carsten Krüger erwirbt seine Kenntnisse als angehender Energieelektroniker im bbw Bildungszentrum Frankfurt (Oder).



Wasserturm an der Robert-Havemann-Straße

## Eine kostbare Perle der Industriearchitektur



Die FWZ beginnt heute mit einer historischen Serie zu Anlagen des Frankfurter Wasserunternehmens.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden in Frankfurt (Oder) neue industrielle Anlagen und Verkehrseinrichtungen, Verwaltungen siedelten sich an, und die Vorstädte breiteten sich aus. Damit verbunden gab es höhere Anforderungen an die Versorgung mit Wasser. Deshalb wurde 1903 der Bau eines neuen Wasserturms auf der Heinrich-Hilbrand-Straße 12 (heute Robert-Havemann-Straße 15) und eines Hochwasserdruckreservoirs am gleichen Standort beschlossen. Die „Frankfurter Oder-Zeitung“ informierte in der Ausgabe vom 21. März 1903: „Mit den Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines Wasserturms hinter dem Hedwigsberggrundstück ist in diesen Tagen begonnen worden.“ Interessant dabei die Tatsache, dass die offizielle baupolizeiliche Genehmigung erst am 21. April erfolgte. Allerdings wurde die Auflage gemacht, dass das Übersteigen der Turmhöhe von 18 Metern einer gesonderten Genehmigung bedürfe. Nach einem reichlichen Jahr war der Wasserturm fertiggestellt.

## Flächendeckende Versorgung

Nach der technischen Abnahme bildete der Turm eine technologische Einheit mit dem Wasserwerk im Buschmühlenweg. Das neue Wasserbauwerk sicherte für den entstehenden Stadtteil Beresinchen eine flächendeckende Trinkwasserversorgung. Der Turm selbst stellte aus technologischer Sicht ein Höchstdruckwerk dar. Es hob

das Wasser aus dem daneben befindlichen Hochdruckbehälter. Danach wurde das Wasser vom Pumpenraum in den oberen Stahlbehälter des Turms gedrückt.

## Künstlerisch gelungen

Die Kuppeldecke wurde dabei von Säulen getragen. In späteren Jahren entstand daneben noch ein zweiter Speicher. Dem Wasserturm kam eine stadtgeschichtliche, städtebauliche und künstlerische Bedeutung zu. Im Außen wie auch im Inneren repräsentierte er eine hervorragende Industriearchitektur. Das steil aufragende Bauwerk bestimmte als Dominante dieses Wohnbereiches die Stadtsilhouette im Südwesten. Beeindruckend die künstlerische Gestaltung.

Der Turm erhebt sich auf einem Feldsteinsockel. Die konischen Teile des Schafts wurden aus Ziegelsteinen gemauert und seine flächigen Teile erhielten weißen glasierten Klinkerstein. Vorhandene Schmuckelemente bestanden aus einer roten Klinkerverblendung. Begrenzt wurde der Schaft von dem hervorspringenden Behälterkopf des eisernen Reservoirs. Die vier im Jugendstil gemauerten Stützkonstruktionen machen den Turm besonders attraktiv.

Eine Stahlfachwerkwand umgibt den Höchstdruckbehälter. Die Wandfelder sind hell verputzt. Das Dach, abgeschlossen von einem Turmkopf, zeigt sich nach innen eingeschwungen.

Auszug aus: „Die Geschichte des Wasserwerkes Frankfurt (Oder) 1872-1921“ von Hans-Georg Schneider

## Broschüre übergeben



Autor Hans-Georg Schneider (r.) überreicht dem Geschäftsführer der Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH, Roland Grunert (l.), ein druckfrisches Exemplar der Broschüre „Die Geschichte des Frankfurter Wasserwerkes - 1872 bis 1921“. Die Publikation entstand in Vorbereitung auf das 750-jährige Jubiläum von Frankfurt (Oder) und das 10-jährige Bestehen der FWA. Unterstützt wurde Hans-Georg Schneider bei der Erarbeitung der Broschüre von FWA-Mitarbeitern und vom Stadtarchiv. Die Broschüre kann zum Preis von 5,00 Euro am Empfang der FWA im Buschmühlenweg erworben werden. Die FWA stellt dabei die Einnahmen aus der Broschüre für die Restaurierung der Kirchenfenster in der Frankfurter Marienkirche zur Verfügung.

Der „neue“ Frankfurter Hilbrandturm aus dem Jahre 1904.

## Neues Faltblatt zu Kleinkläranlagen



Diese Kundeninformation gibt es bei der FWA und bei den Unteren Wasserbehörden der Stadt Frankfurt (Oder) Tel.: (03 35) 5 52 39 13 und des Landkreises Oder-Spree Tel.: (0 33 66) 35 16 91.

## FWA betreut Gewerbegebiet Markendorf/ Halbleiterwerk

Ab 1. 09. 2002 ist die FWA auch im Bereich des ehemaligen Halbleiterwerkes – gemäß den kommunalen Satzungen – zuständig für die öffentliche Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung betroffen davon sind die dort ortsansässigen Firmen und keine Privathaushalte.

## Kupferrohre und neue TVO ab 2003 Wenn es um die Gesundheit geht, sollte man schon darauf achten ...

Jahreswechsel bringen häufig neue Regelungen mit sich. Mit dem 1. Januar 2003 tritt die „Verordnung über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch“ – kurz Trinkwasser-Verordnung (TVO) genannt – in Kraft. Sie enthält eine Reihe neuer Bestimmungen, die ein Mehr an Fürsorge und Schutz für den Verbraucher mit sich bringen.

Bisher gab es beispielsweise für Kupfer als Inhaltsstoff des Trinkwassers nur einen Richtwert. Dagegen weist die neue TVO jetzt einen Grenzwert von 2 mg/l aus. Daraus können sich Konsequenzen für den Einsatz von Kupferrohren ergeben, die derzeit am meisten in der Trinkwasserhausinstallation (in Deutschland ca. 60 Prozent) verwendet werden. Dieses Material hat damit die bis 1989 am häufigsten eingesetzten verzinkten

Stahlrohre abgelöst. Zunächst sei darauf verwiesen, dass das von der FWA bereit gestellte Wasser nur geringste Spuren von Kupfer enthält, so dass grundsätzlich jede gesundheitliche Beeinträchtigung hinsichtlich des Kupfergehaltes im Wasser unmittelbar ausgeschlossen werden kann. Beachtet werden muss allerdings, dass bei Verletzung einschlägiger technischer Regeln das Trinkwasser unerwünschte Reaktionen in Kupfer-

leitungen hervorrufen kann. Diese betrifft in erster Linie Korrosionserscheinungen der Kupferleitungen. Insbesondere die DIN 50930 beschreibt wissenschaftlich belegt das Korrosionsverhalten von Werkstoffen in Kontakt mit Trinkwasser. Diese Norm bietet Planern und Installateuren in Verbindung mit den Analyseergebnissen des regional bereitgestellten Trinkwassers vom Wasserversorger ein Höchstmaß an Rechtssicherheit bei Entscheidungen.



Hier wurden Kupferrohre für die Hausinstallation eingesetzt.

## Abwasserprojekte im Jahre 2002

Massnahme/Ort	Voraussichtliche Bauzeit	Sanierungskosten	Technische Parameter
Sanierung Regenwasserkanal Buschmühlenweg	9. 9. bis 30.10.2002	ca. 180.000 €	ca. 865 Meter, Nennweiten 200 bis 450, davon 25 Meter offene Bauweise und 80 Meter geschlossene Bauweise; 18 Schachtsanierungen
Neuerlegung Schmutz-/ Regenwasserkanal Markendorf/Siedlung ● Stiller Weg	5. 8. bis 30. 9.2002	ca. 79.000 €	470 Meter, Nennweiten 150 bis 250; 14 Schächte und 19 Hausanschlusschächte
● Stachelbeerweg	2. 9. bis 30.10.2002	ca. 152.000 €	815 Meter, Nennweiten 100 bis 300; 20 Schächte und 31 Hausanschlusschächte; 1 Pumpwerk
<b>Gesamtsumme</b>		<b>ca. 411.000 €</b>	

# Die Wonne in der Wanne

## Der Bader war auch Chirurg

**Badewanne oder Dusche? - Das ist hier also die Frage. Galten „Wannenfans“ bisher eher als verträumt, waren „Duschtypen“ dagegen immer „dynamisch“.**

Doch spätestens mit der scherzhaften Schmähung „Warmduscher“ kam auch hier die Trendwende. Mittlerweile ist bekannt, dass die bewusste Entspannung in der Wanne die Kreativität fördert. Denn ein warmes Vollbad ist eine der schönsten Arten sich zu verwöhnen. Die Atmung wird ausgeglichener, der Blutdruck fällt, das Herz schlägt etwas schneller und pumpt dabei Blut und Sauerstoff in unsere Körperzellen. Körper, Geist und Seele relaxen in der Badewanne.

### Rituelle Waschungen

Baden hatte in der Geschichte der Körperkultur meistens eine Bedeutung, die über die bloße Säuberung hinausging. Es hatte soziale, kulturelle und hygienische Bedeutung sowie die symbolische Funktion der seelischen Reinigung. So erfolgt zum Beispiel im Christentum die Taufe zur Reinigung von der Erbsünde und der römische Stadthalter Pontius Pilatus „wäscht seine Hände in Unschuld“, als Christus hingerichtet werden soll. Hindus wiederum vollziehen rituelle Waschungen im heiligen Fluss Ganges. Baden, Waschen und Schwimmen in natürlichen Gewässern ist von frühester Zeit an bei vielen Völkern praktiziert worden. Der Ursprung der Badekultur wird im asiatischen Raum angesiedelt. Dabei nimmt die japanische Kultur, die vor allem in größeren Wan-

nen stattfindet, mit ihren strengen Regeln eine Sonderstellung ein.

Schon der griechische Dichter Homer, der etwa 800 Jahre vor Christus lebte, schrieb Geschichten über das Baden in Wannen. Zur Zeit der griechischen Hochkultur gab es Heißluft-Dampf- und Warmbäder.

### Baden galt als ungesund

Die römische Kaiserzeit perfektionierte die Badekultur in ihren „Thermen“ von nie wieder erreichtem Ausmaß. Es gab reichlich ausgestattete Kaltwasseranlagen, lauwarme Badezellen, Heißwasser-Abteilungen und Dampfbäder, Gymnastikplätze, Bibliotheken, Versammlungsräume und mehr (siehe Beitrag unten).

Auch im islamischen Kulturkreis waren das Schwitz- und das Dampfbad (Hamam) sehr weit verbreitet. Bei den germanischen und skandinavischen Völkern waren die Badestuben separate Gebäude mit einem steinernen Herd, der nach Erhitzung zur Dampfbildung mit Wasser übergossen wurde. Im europäischen Mittelalter wurde gern im warmen Wasser gebadet. Dazu dienten die öffentlichen Badestuben, die von einem sogenannten „Bader“ geführt wurden, der auch berechtigt war, niedere chirurgische Eingriffe vorzunehmen und die Männer zu rasieren. Es bestand sowohl die Möglichkeit des gemeinsamen Badens beider Geschlechter, als auch die nach Geschlechtern getrennte Variante. Das Waschen und Baden galt jedoch an den Höfen Europas bis ins 18. Jahrhundert hinein als ungesund.



## GESCHICHTE DES BADES

# Die vier Bäder der Römer

**Die Römer badeten früher nur an Markttagen, also alle neun Tage. In einigen Privathäusern gab es kleine Baderäume, die aber oft ungemütlich, kalt und zugig waren.**

An Festtagen standen die Gesindebäder einiger großer Landgüter für ein Vollbad zur Verfügung - aber man war sowieso der Meinung, dass zu häufiger Gebrauch von Wasser der Körperkraft schade. Erst gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. entstanden in Rom öffentliche Badehäuser, die Thermen, nach der griechischen Idee des warmen Badens. Die Kaiser Roms, insbesondere Caracalla und Diokletian, versuchten natürlich, sich in der Baukunst an Größe, Schönheit und Kostbarkeit zu übertreffen. Tonnengewölbe und Kuppeln aus Granit, Sandstein und Ziegeln wölbten sich über kunstvoll mit Marmor und Mosaiken verzierte Innenräume. Vier verschiedene Bäderarten gab es in den Ther-

men, die abwechselnd aufgesucht wurden: das heiße „caldarium“, das lauwarme „tepidarium“ und das kalte „frigidarium“. Der heißeste Raum aber war das „laconium“, das Dampf- und Schwitzbad. Beheizt wurden die Räume und Becken über das Prinzip der Wärmestrahlung. Im Keller erzeugten Sklaven Wasserdampf, der dann durch Tonröhren in alle Räume der Therme geleitet wurde - ähnlich der heutigen Fußbodenheizung. Da die Eintrittsgelder für die Thermen gering waren, konnten auch Menschen aus niederen Schichten sie besuchen. Die ausführliche Körperpflege mit Schaben, Ölen, Epilieren, Frisieren und Schminken dauerte oft mehrere Stunden. Dadurch entwickelten sich die Thermen bald zu einem Zentrum gesellschaftlichen Lebens. Hier wurde diskutiert, gelesen, gegessen, Sport getrieben. Auch Dirnen boten ihre Dienste an und sorgten für sinnliche Genüsse.



## Eine Badewanne voll Bier

**Ein besonderer Genuss für Badewannenfreunde ist das Bierbad. 1997 in Neuzelle das erste Mal praktiziert, hat diese ungewöhnliche Idee schon viele Anhänger gefunden. Wertvolle Inhaltsstoffe wirken beruhigend und harmonisierend auf den ganzen Organismus. Kohlenensäure regt sanft die Durchblutung der Haut an, während die Bierhefe heilend bei Akne und Hautproblemen wirkt. Dem Hopfen wird eine beruhigende und antiseptische Wirkung nachgesagt.**

**Mehr Informationen finden Sie unter [www.bierbad.de](http://www.bierbad.de).**

## TIERE AM WASSER (VII) – EINWANDERER (NEOZOEN)



**Mandarinente (Aix galericulata)**  
 Ursprüngliche Heimat: Ostasien  
 Einwanderung: aus Zoos entflohen  
 Lebensraum: Parkgewässer, dichte Ufervegetation  
 Nahrung: Samen, Nüsse, Insekten, Würmer, Fischlaich



**Marmorkarpfen (Hypophthalmichthys nobilis)**  
 Ursprüngliche Heimat: Südchina  
 Einwanderung: Einführung  
 Lebensraum: Fließgewässer und Seen  
 Nahrung: Plankton, Insekten, Larven  
 Besonderheit: frisst pflanzliches und zoologisches Plankton



**Waschbär (Procyon lotor)**  
 Ursprüngliche Heimat: Nord- und Mittelamerika  
 Einwanderung: aus Pelztierfarmen  
 Lebensraum: gewässerreiche Gebiete  
 Nahrung: Allesfresser  
 Besonderheit: hält sich gern im menschlichen Siedlungsbereich auf

### Auswahl der Neozoen (in Deutschland – seit 1492)

Amerikanischer Hundsfisch	
Amerikanischer Seesaibling	
Axishirsch	
Bachsaibling	
Bisam	●
Blaubandbärbling	
Brautente	
Chileflamingo	
Damhirsch	
Felsentaube	
Fettköpfige Elritze	
Flamingo	
Forellenbarsch	
Gelbscheitelamazone	
Giebel	
Grasfisch	
Großer Alexandersittich	
Grüner Sonnenbarsch	
Guppy	
Halsbandsittich	
Hongkong-Bitterling	
Jagdfasan	
Kanadagans	●
Kanadischer Biber	
Königsfasan	
Kuhreiher	
Lachtaube	
Mandarinente	●
Marderhund	●
Marmorkarpfen	●
Mink	●
Mönchssittich	
Mufflon	
Nilgans	
Nutria	●
Ochsenfrosch	
Regenbogenforelle	
Rostgans	
Rotbugamazone	
Rotwangenschmuckschildkröte	●
Schwanengans	
Schwarzer Zwergwels	
Sikahirsch	
Silberkarpfen	
Sonnenbarsch	
Stör	
Streifengans	
Streifenhörnchen	
Trauerschwan	
Waschbär	●
Wellensittich	
Wildkaninchen	●
Wildtrutuhn	
Zwergwels	

● Nachgewiesen in Brandenburg  
 Quelle: Landesumweltamt Brandenburg / Universität Rostock

# Der Mink – Fremder in der Nacht



**Aufmerksamer, kleiner Räuber mit begerhtem Pelz.**

Sie sehen sich zum Verwecheln ähnlich, wurden aus dem selben Grund gezüchtet und doch ist er der größte Konkurrent des Nerzes – der Mink.

In den zwanziger Jahren wurde er zur Pelzzucht aus Nordamerika nach Europa eingeführt. Durch unbedachte Freilassungen hat sich der Bruder des europäischen Nerzes besonders in den Ländern Nord- und Mitteleuropas ansiedeln können. Inzwischen ist er in der hiesigen Tierwelt heimisch. Auch in Brandenburg hat sich der Mink so stark vermehrt, dass er fast im ganzen Land anzutreffen ist. Allerdings braucht man dafür Geduld und viel Glück, denn der nachtaktive Einzelgänger ist sehr scheu. Bei Gefahr versteckt er sich in seiner Höhle

– meist ein verlassener Biberbau – oder flüchtet ins Wasser. Denn im und am Wasser fühlt sich der Mink am wohlsten. Im Gegensatz zu seinen Verwandten Nerz und Marder ist er durch seine Schwimmhäute zwischen den Zehen ein ausgezeichneter Schwimmer und Taucher.

### Eierdieb und Hausbesetzer

Diesen Vorteil nutzt der Jäger natürlich auch beim Beutefang. Besonders gern ernährt er sich von Fischen und Vögeln, die in Ufernähe brüten. Aber auch Kaninchen, Ratten, Frösche, Insekten und Krebse stehen gelegentlich auf seinem Speisezettel. Ein besonderer Leckerbissen für das eingebürgerte Raubtier sind aber Vogeleier. Da der Mink vorwiegend in Gewässernähe mit einer reichhalti-

gen Ufervegetation lebt, trifft es meistens Gelege von Enten oder Teichhühnern. Tierforscher befürchten deshalb eine Gefährdung verschiedener Vogelarten. Zudem hat er sich so gut den hiesigen Lebensbedingungen angepasst, dass er ein ernsther Konkurrent für Marder und Iltis ist. Des weiteren kann sich der Mink fast ungehindert vermehren, da er keine natürlichen Feinde hat. Von Februar bis April ist die Ranzzeit der Tiere. Zur Paarung verlassen die Einzelgänger ihre weitläufigen Reviere. Die Weibchen werfen nach etwa 50 Tagen vier bis sechs Junge, die sie allein aufziehen. Die blinden Neugeborenen haben nur wenig Haare und trinken zwei Monate lang noch Muttermilch. Mit sechs Monaten verlassen die Kleinen ihre Mutter und suchen sich eigene Reviere.

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
 Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA Frankfurter Wasser- und Abwasser GmbH, Frankfurt (Oder); Dahme-Nuthe-Wasser-Abwasserbetriebs GmbH Königs Wusterhausen; Trink- und Abwasserverbände Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Herzberg, Guben, Perleberg, Rathenow, Seelow und Senftenberg  
 Redaktion und Verlag: Fotos: W. Bilitz, H. Dittmann, B. Geller, B. Gurlt, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, W. Mausolf, Naturschutz International, H. Pohl, S. Rasche, C. Tenner, J. Thümmel; Karrikatur: P. Muzeniek  
 Satz und Gestaltung: SPREE-PR, Holger Petsch, Grit Schulz, Claudia Thieme, Frederike Zappe  
 Druck: G+J Berliner Zeitungsdruck GmbH  
 Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!  
 Spree-Press- und PR-Büro GmbH Berlin, Spreeufer 6, 10178 Berlin  
 Telefon: (0 30) 24 74 68-0  
 Fax: (0 30) 2 42 51 04  
 www.spree-pr.com  
 Redaktion: Dr. Peter Viertel (V.i.S.d.P.), Sven Hirschmann, Stefanie Damsch, Michael Lichtenberg, Klaus Maihorn, Alexander Schmeichel, Jonas Thaysen, Juliane Thümmel, Conrad Tenner

### PREISAUSSCHREIBEN

- Wie viele Zentimeter misst der längste Brandenburger?
- An welchem Gewässer liegt die Kleinmachower Schleuse?
- Wie viele Neozoen gibt es schätzungsweise in Deutschland?



- Preis - 125 EUR
- Preis - 75 EUR
- Preis - 50 EUR

Die Preise werden von SPREE-PR zur Verfügung gestellt. Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisaußschreiben“ (per Postkarte) an die Redaktion „Wasser Zeitung“, Spreeufer 6, 10178 Berlin

oder per E-mail: [Preisaußschreiben@spree-pr.com](mailto:Preisaußschreiben@spree-pr.com).  
**Einsendeschluß: 25. Oktober 2002**

### Gewinner der Ausgabe 2-2002:

- Preis 125 EUR  
 Johanna Nikolaus, Großbränschen
- Preis 75 EUR  
 Herbert Fritsch, Bad Wilsnack
- Preis 50 EUR  
 Anke Mann-Lauks, Frankfurt (Oder)

Position des FWA-Geschäftsführers zum Stadtumbau in Frankfurt (Oder)

# Wer zahlt 6,5 Mio. Euro – oder noch viel mehr?

In Frankfurts Stadtteilen „Neuberesinchen“ und „Kosmonautenviertel“ bleiben abends immer mehr Fenster dunkel. Komplette Häuser sind bereits leergezogen. Über 15.000 Einwohner verließen im vergangenen Jahrzehnt die Stadt. Die einen zogen westwärts, immer der Arbeit hinterher, die anderen wechselten ins Umland und manchmal in den Stand der Hauseigentümer.

Die leerstehenden Mietwohnungen bringen nicht nur der Stadt und den städtischen Wohnungsunternehmen Probleme, sondern büden auch den Ver- und Entsorgern große finanzielle Lasten auf. Nach vielen Debatten über die Verödung von Wohnquartieren in den Städten der neuen Bundesländer, soll jetzt das Ruder herumgerissen werden. Stadtumbau heißt das Zauberwort.

Zwei Schwerpunkte stehen bei diesem Projekt im Vordergrund.

Erstens Rückbau leerstehender Wohnungen bzw. öffentlicher Einrichtun-

gen und zweitens Umsetzung zahlreicher Maßnahmen für die Verbesserung der kulturellen und sozialen Infrastruktur in den Wohnquartieren. Bund und Länder entwickelten dafür ein spezielles Förderprogramm, um die ohnehin knappen Kassen der Kommunen nicht noch weiter zu schröpfen.

In der Oderstadt sollen nach bisherigen Plänen bis 2010 ca. 5.000 Wohnungen abgerissen werden. Während für die jeweiligen Wohnungsgesellschaften die Kosten durch das Förderprogramm gedeckt sind, gibt es für die ebenfalls betroffenen Dienstleister von Wasser und Abwasser, Strom und Gas noch viele Fragezeichen, wie die Aufwendungen zu finanzieren sind. Und diese sind erheblich!

So müssen im Zuge des Stadtumbaus Leitungen getrennt und Anlagen rückgebaut bzw. umverlegt werden. Nach ersten FWA-Berechnungen sind Kosten in Höhe von 1,56 Mio. € im Bereich Trinkwasser und 3,18 Mio. € für Schmutz- und Regenwasser zu erbringen.

Der Aufwand pro Wohnungseinheit beträgt fast 1.000 €.

Weiterhin entstehen für den Rückbau von Schulen, Kindergärten und Sportstätten Kosten von 1,57 Mio. €. In die Rechnung mit einzubeziehen sind Ausfälle durch Verlust bisher erhobener



Ein leergezogener Block in Neuberesinchen.

Grundpreise für Trink- und Abwasser. Insgesamt entstehen somit der FWA für die bisher notwendigen Maßnahmen aus dem Stadtumbau Aufwendungen in Höhe von rund 6,5 Mio. €. Diese sind auch nicht in den beschlossenen kommunalen „technischen Konzeptionen für Trinkwasser und Abwasser“ berücksichtigt. Und somit nicht in der bisher aufgezeigten langfristigen Entgeltentwicklung enthalten. Ergän-

zend zu den Aufwendungen für den Stadtumbau kommen infolge der wesentlich geringeren Einwohnerzahl und des gesunkenen Verbrauchs noch erhebliche, gegenwärtig nicht untersetzbare Aufwendungen zur Gewährleistung der hohen Forderungen für die Trinkwasserqualität und des Umweltschutzes in Verbindung mit der Abwasserableitung und -reinigung.

Die FWA hat Kontakte auf Landes-

und Bundesebene, wie beispielsweise zum DVGW und BGW hergestellt, um die Gesamtheit des Stadtumbauprozesses zu betrachten, die Finanzierungen zu klären und nicht nur den formalen Abriss von Wohnungen zu sehen. Auch bleibt abzuwarten welche Maßnahmen nach den Fluten an Oder (1997) und Elbe (2002) noch einer zusätzlichen Finanzierung bedürfen.

Roland Grunert

## 750 Frankfurter spielen 750 Jahre Stadtgeschichte

Gespräch mit Wolfgang Müller, Vorsitzender des Vereins „Frankfurt (Oder) 2003 e. V.“

**WZ: Was passiert zum Frankfurter Stadtjubiläum?**

**Müller:** Wir werden vom 12. bis 14. Juli ein großes Volksfest im Herzen von Frankfurt organisieren, wobei wir die Bürger aus der polnischen Nachbarstadt Slubice mit einbeziehen. Für jeden Geschmack und für jede Altersgruppe wird da etwas Passendes dabei sein. Sowohl Unterhaltendes, Informatives und Anregendes als auch Lukullisches wird die zahlreichen Veranstaltungen bestimmen.

**Und das besondere Glanzlicht?**

Das wird der große Festzug sein, der am 13. Juli startet und der schon allein eine Reise in die Oderstadt wert ist. Den Besuchern wird dabei ein einmaliges Spektakel geboten, bei dem 750 Jahre der Stadt in 17 historischen Bildern von 750 Frankfurter Bürgern gespielt werden. Zu erleben sind viele Schicksalsstunden wie die Ankunft des Lokators von Herzberg mit der Stadtkunde, die Gründung der Universität mit dem jungen Ulrich



Frankfurts Roter Hahn wird wieder mit dabei sein.

von Hutten oder die Brandschatzung der Stadt durch schwedische und kaiserliche Truppen im 30-jährigen Krieg.

**Ein anspruchsvolles Vorhaben?**

Sicher, doch diese dramaturgische Umsetzung scheint uns am besten geeignet, die von Höhen und Tiefen geprägten 750 Jahre lebendig und nachvollziehbar einem breiten Publikum zu vermitteln und die Verbun-

denheit der Frankfurter mit ihrer Stadt zu festigen. Übrigens werden die 17 historischen Bilder am Abend noch mal an fünf geschichtsträchtigen Orten, dem Rathaus, der Marien- und der Friedenskirche, der Universität und dem Museum, gezeigt.

**Alle „Rollen“ schon vergeben?**

Bisher haben wir die Hälfte der Bilder besetzen können. Wir möchten vor allem weitere Vereine und Verbände unserer Stadt bitten, sich an der Umsetzung der historischen Szenen zu beteiligen. Ebenso ist natürlich jeder Bürger willkommen, der als spielender Akteur den Umzug mitgestalten will. Unterstützen können uns auch die Frankfurter mit historischen Kostümen, Werkzeugen und Gegenständen des Alltags, die vielleicht auf so manchem Boden noch schlummern.

**Welches Anliegen verfolgt speziell der Verein?**

Unsere wichtigste Aufgabe besteht darin, einerseits die Ideen und Vorschläge der Frankfurter Bürger aufzugreifen, und andererseits eine breite Unterstützung und Einbeziehung der Einwohner und der ansässigen Wirtschaft für das Jubiläum zu organisieren. Tel.: (03 35) 53 73 00; Konto: Verein Frankfurt (O), Kt.-Nr. 36 00 2003, Sparkasse Frankfurt, BLZ: 17052472



1978 feierte Frankfurt seinen 725 Stadtgeburtstag.